

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ein Metallrahmen, in dem man mit Binden einen Arm befestigen kann, der gestreckt werden soll, während Vorrichtungen mit Rollen und Gewichten dazu dienen, um verletzte Beine zu strecken. Einige interessante Fälle wurden mir vorgeführt. Einem Soldaten war eine Kugel durch den hinteren Teil des Halses gegangen, aber das Rückenmark war nicht beschädigt; der Mann konnte schon umhergehen, obgleich die Wunde erst sechs Tage alt war. Einem andern war auf der linken Seite der Unterkiefer zerschmettert; die Kugel war dann auf der rechten Seite herausgegangen. Durch ein sinnreiches System vergoldeter, an den Zähnen befestigter Messingdrähte war es den Ärzten gelungen, dem zeretzten Kiefer den nötigen Halt zu geben. Der Mann konnte sogar den Unterkiefer bewegen und sprechen. Ein dritter hatte eine Kugel im Kopf und das Sprachvermögen verloren. Aber er verstand, was man sagte, und antwortete durch Nicken oder Schütteln des Kopfes. Ein belgischer Soldat hatte eine böse Kopfwunde erhalten; er war unruhig, phantasierte und sprach von Frau und Kindern. Als man ihn fragte, ob er Nachricht von ihnen erhalten hätte und ob er wüßte, wo sie sich befänden, sagte er nur: „Suchen Sie rechts!“ und wandte den Kopf in dieser Richtung. Im Fieber beschrieb er den harten Kampf an der Nethe, wo er verwundet worden war.

Schließlich blieben wir bei einem kleinen, zwölfjährigen belgischen Jungen stehen, der den Feuerlinien zu nahe gekommen war und seinen linken Arm durch einen Granatplitter verloren hatte. Er war jedoch guten Mutes, betrachtete ein Silberbuch und lächelte freundlich, wenn der deutsche Arzt ihm den Kopf streichelte. Man hatte seine Mutter gefunden, und sie besuchte ihn jeden Tag.

In den Korridoren standen solide, eisenbeschlagene Holzkisten mit der Aufschrift: „Nicht stürzen!“ Sie enthielten photographische Apparate und Platten. Für die Röntgenphotographie gab es besondere Räume, und auf einigen Bildern, die man mir zeigte, sah man mit größter Deutlichkeit, wo die Kugel saß und welchen Schaden sie auf ihrem Weg angerichtet hatte. In der Regel sind die Schußwunden von Gewehr- und Kugeln viel weniger bössartig als die Wunden, die von Schrapnell oder von Granatplittern herrühren.